

Auf keinen Fall zuhause hocken!



Numan Sheik Said:
Der junge Somalier kam 2008 in die Schweiz.

Der junge Somalier Numan Sheik Said hat es geschafft: Nach wenigen Jahren in der Schweiz steht er wirtschaftlich und sozial auf eigenen Beinen.

In zwei Tagen fliegt Numan Sheik Said nach Uganda, das Nachbarland seiner Heimat Somalia. Dort heiratet er seine Freundin, die er seit drei Jahren nicht mehr gesehen hat. «Vielleicht kommt sie dann in die Schweiz, vielleicht bleibt sie lieber in Afrika – das wird sich zeigen», sagt Numan, und sein ganzes Gesicht lacht vor Freude und Stolz. Dass er jetzt heiraten kann und seine Frau sogar in die neue Heimat einreisen darf, ist nicht selbstverständlich. Das klappt nur, weil er finanziell unabhängig ist und demnächst eine B-Bewilligung erhält. Der 28-jährige Somalier hat es geschafft: Er gehört zu den wenigen, die schon nach kurzer Zeit das Leben ohne Sozialhilfe, ohne Caritas oder andere Institutionen selber gestalten können – regelmässig und prompt ist sein Lohn am Monatsende auf dem Bankkonto. Numan steht jeden Morgen um sechs Uhr auf, nimmt den Zug nach Willisau, steigt dort um und fährt zu seinem Arbeitsort in Zell: Fleischverarbeitung bei Bell. Täglich hat er es mit bis zu 79 000 Poulets zu tun, die dann in der ganzen Schweiz herum verteilt werden. «Super! Ich bin mit meiner Arbeit rundum happy!» Nach einem Temporäreinsatz

in der gleichen Firma wurde ihm eine Festanstellung angeboten. Er hat sofort zugegriffen, ist seit fast zwei Jahren angestellt. Gutes Arbeitsklima, guter Chef, gute Arbeit, guter Lohn – alles läuft rund. Von selbst ging das allerdings nicht, dazu war eine gehörige Portion Eigeninitiative und Hartnäckigkeit nötig.

Keine kopflose Flucht in die Schweiz

Numan streicht sich über das faltenlose Jackett und rückt die randlose Brille zurecht. Dann zieht er ein zusammengefaltetes Dokument mit vielen farbigen Stempeln aus der Tasche und legt es auf den Tisch: Diplom Administration und Wirtschaft, ausgestellt von der International University of Africa. Studiert hat er im Sudan, den Abschluss machte er 2007. Nach dem Studium kehrte Numan nach Somalia zurück und nahm eine Lehrtätigkeit in Mogadischu auf. Seine Forderung, dass auch Mädchen unterrichtet werden sollten, sei bei den radikalislamischen Al Shabaab schlecht angekommen. «Ich wurde bedroht und hatte Angst. Darum musste ich Somalia verlassen.» Kopflos geflüchtet ist er allerdings nicht, Numan informierte sich und entschied sich bewusst für seine neue Wahlheimat. Von der Schweiz habe er bereits durch Kofi Annan gehört, auch von Genf und den verschiedenen Konferenzen, die hier stattfinden, und dass es Möglichkeiten zur Weiterbildung gebe. «Die Schweiz ist ein gutes Land, um viel zu lernen: Das politische System, Altersvorsorge und Krankenkassen – das alles sind Sachen, die in Somalia fehlen», sagt Numan und verweist auf seine Zukunftspläne: Wenn es im krisengeschüttelten Somalia wieder aufwärtsgehe, dann wolle er zurück und mit dem erlernten Wissen in der Heimat etwas bewirken.

Ohne Deutsch läuft gar nichts

2008 war es so weit: Nach einer langen Reise und auf Umwegen gelangte der Somalier ins schweizerische Durchgangszentrum Vallorbe. Er wurde vorläufig aufgenommen und in Luzern einquartiert. «Mir war schnell bewusst: Das wird nicht einfach! Was mache ich hier als junger und starker Mann ohne Arbeit?», sagt Numan und erzählt, wie er am Anfang im Quartier herumgelaufen sei und spontan Leute angesprochen habe: «I'm looking for work – do you have a job for me?» «So habe ich zwar keine

Arbeit gefunden – dafür merkte ich schnell: Ohne Deutsch läuft gar nichts.» Er habe sich reingekniet und auch Glück gehabt, dass er gleich mehrere Intensivkurse bei der Caritas Luzern besuchen konnte und da auch viel Support für seine Pläne erhalten habe. Heute, fast fünf Jahre später, spricht er flüssig und gut verständlich Deutsch. «Ich will aber noch mehr lernen. Und viel kommunizieren mit Leuten von hier – so lerne ich die Sprache am besten und schnellsten.» Im Zug habe er zum Beispiel einen Schweizer kennengelernt, mit dem er jetzt befreundet sei und sich hin und wieder zum Kaffeetrinken treffe. «Am Anfang dachte ich, die Leute hier hätten Vorurteile wegen meiner Hautfarbe und weil ich aus Somalia komme. Aber das stimmt nicht, die Leute sind freundlich», sagt Numan mit breitem Lachen. Dann zückt er das Mobile und zeigt verschiedene Sprach-Apps, die er zum Lernen braucht oder um sich auf dem Laufenden zu halten. Zum Beispiel das Swissinfo-App in deutsch-arabischer Version, das er oft und mit Interesse konsultiere. Doch jetzt muss Numan Sheik Said aufbrechen, frühmorgens geht die Arbeit weiter. Pünktlichkeit steht an oberster Stelle: «Ich bin erst einmal zu spät zur Arbeit gekommen – und das auch nur, weil der Zug ein Problem hatte.» Und was empfiehlt er seinen Landsleuten, um sich möglichst gut zu integrieren? «Auf keinen Fall zuhause herumhocken! Rausgehen



und mit Leuten sprechen ist die beste Methode zum Deutschlernen. Und arbeiten! Nebst dem Lohn lernt man dort auch viele andere Sachen – und das kann man in der Zukunft brauchen. Egal, ob hier in der Schweiz oder in Somalia.»

«Ich bin mit meiner Arbeit rundum happy!»

Flüchtlingstage

Weltweiter Gedenktag

Seit 2001 gibt es den Weltflüchtlingstag. Die UNO hat den 20. Juni zum weltweiten Gedenktag für Flüchtlinge ausgerufen. Heute organisieren zu diesem Anlass über 70 Länder kulturelle Begegnungen und festliche Aktivitäten, um auf die besondere Situation und die Not der über 40 Millionen Flüchtlinge aufmerksam zu machen.

Gemeinsames Label

In der Schweiz laufen der Tag des Flüchtlings und der Weltflüchtlingstag seit 2011 unter dem Label «Flüchtlingstage». Der gemeinsame Auftritt bietet die Chance, den Anliegen von Flüchtlingen eine verstärkte Beachtung zu verschaffen. Als wichtige Partner der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH) arbeiten das Bundesamt für Migration (BFM) und das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) mit.

Über 30 Jahre Erfolgsgeschichte

Die SFH rief bereits 1980 einen nationalen Tag des Flüchtlings ins Leben. Seither haben sich die Flüchtlingstage zur wichtigsten Sensibilisierungskampagne für die Rechte und Bedürfnisse von Flüchtlingen in der Schweiz entwickelt. Die Flüchtlingstage sind Tage der Besinnung und des Engagements für das Menschenrecht auf Asyl. Vielfältig sind die Aktivitäten, die jedes Jahr Tausende von Menschen in allen Regionen der Schweiz anlocken: Begegnungstage, Podiumsgespräche, Gottesdienste, Kaffeestuben, Picknicks, Filmnächte, Lesungen, Marktstände und Open-Air-Konzerte.

Vgl. Veranstaltungshinweis auf der letzten Seite – weitere Informationen: www.fluechtlingstage.ch